

1820.

Sch. No. ¹⁰

13.

of due
10

J. P. 13
2 B

#TU16384622

ueber

Abfassung des Lehrplans
für Gymnasien.

Einige Bemerkungen,
mit welchen

zu der am 11ten und 12ten September, Morgens um
9, und Nachmittags um 3 Uhr in dem 6ten
Lehrsaal des Gymnasiums zu haltenden öffent-
lichen Prüfung ergebenst einladet

C. W. Kortüm,
Professor und Direktor.

Düsseldorf,
gedruckt in der J. G. Dänzer'schen Buchdruckerei 1820.

J. Pr. 13.
B



Landes- u. Stadt-
Bibliothek
Düsseldorf

Die oftmals und von verschiedenen Seiten her gehörten Fragen, warum in einer und derselben Schule sich so oft der Lectionsplan ändere, und warum nicht ein und derselbige in allen Schulen gleicher Art durchgeführt werde, veranlassen mich zu einigen Bemerkungen, die ich den hiesigen Freunden der Jugendbildung vorlege, mit dem Wunsche, es möge dadurch das Wirken der Schulen, die seit einigen Jahren in diesen Gegenden entweder ganz neu gestiftet, oder wenigstens neu organisirt sind, auch von dieser Seite allgemeiner verständlich werden.

Die Grundsätze, nach welchen die Erziehung und Bildung der Jugend in den gelehrten Schulen, von denen hier zunächst nur die Rede seyn kann, geleitet werden soll, sind durch die vorgesezten hohen Behörden des Staats ausgesprochen. Auch das Wie der Ausführung ist im Allgemeinen vorgeschrieben. Diese auseinander zu setzen, und näher zu beleuchten, ist hier nicht am Ort *)

*) Ich verweise deshalb auf die außerordentliche Beilage zu Nr. 146. des Journals des Mittel- und Niederrheins Jahrgg. 1815 In Betreff der hiesigen Schule: Nachricht über das Gymnasium zu Düsseldorf. 1814.

Daß indeß die höhern Behörden nur allgemeine Vorschriften ertheilen, jeder Anstalt aber nach ihrem eigenthümlichen Bedürfnisse freie Entwicklung erlauben, wenn nur für den als allgemein ausgesprochenen Zweck gearbeitet wird, hat seinen guten Grund.

Schulen nemlich sind Institute für Ausbildung, Veredlung des geistigen Lebens. Ihr Ziel ist, jedem, der in sie aufgenommen, die Mittel zu bieten, durch welche er seine Kräfte wägen, üben, bilden könne, um fähig zu werden, auf eine eigenthümliche Weise so im Wissen, wie im Handeln geistiges Leben zu offenbaren. Völkern und Staaten ist von der Natur freilich die Bedingung gestellt, in sich eine Eigenthümlichkeit auszubilden, die sie von andern unterscheidet, weil ohne Eigenthümlichkeit keine wahre Selbstständigkeit denkbar. Je tiefer sie diese ihnen gegebene Bedingung erkennen, je besonnener, aufmerkamer werden sie seyn bei Anordnung aller Veranstellungen, die sich auf Gründung und Erhaltung der äußern wie der innern Wehlfahrt beziehen; je deutlicher werden sie in allen diesen das Bestreben zeigen, auch dem Einzelnen in ihnen die Richtung zu geben, die ihn dereinst als dem besondern Volk und Staat angehörig bezeichnet. Am sichtbarsten muß dieses Bestreben an denjenigen Anstalten werden, die die Erziehung und Bildung kommander Geschlechter zum Zwecke haben. Sobald ein Staat zum Selbstbewußtseyn gekommen, darf er diese nicht aus den Augen verlieren. In der Art, wie er

ſie ordnet und in Vorſchriften ihr Ziel ausſpricht, iſt zugleich der Standpunkt zu erkennen, auf welchem er ſelber ſteht. Fortſchritt und Rückſchritt ſeines Lebens offenbart ſich in ſeinen wiſſenſchaftlichen und für die wiſſenſchaftliche Ausbildung gegründeten Inſtituten. —

Die Aufgabe des Staats ſeine Bürger zur Erkenntniß ſeines Zweckes zu erheben, das Gefühl der nothwendigen Verbindung ſo lebendig zu machen, daß ein jeder in ſeiner Stellung und nach ſeinen Kräften leiſte und thue, was dem Ganzen förderlich iſt, jedoch ſo, daß dem Einzelnen die Freiheit beſſen bleibt, unter den allgemeinen Bedingungen, die der Verein mit andern ſtellt, eigenthümlich ſich zu entwickeln, und die Sphäre zu wählen, in der er ſein Leben für andere will aufgehen laſſen, dieſe Aufgabe des Staats muß ſich in allen ſeinen Verordnungen wieder finden, und daher auch in denjenigen ſich kund geben, die für Anſtalten ausgeſprochen werden, welche, in ſofern ſie für die Bildung künftiger Bürger eingerichtet, ebenfalls als Vorſchulen eines wahrhaft politiſchen Lebens zu betrachten ſind. — Auch bei dieſen wird es des Staates Bemühen ſeyn, in Lehrern und Schülern die Erkenntniß des Zweckes aller Bildung, wie der Bedingungen, welche die beſondere Eigenthümlichkeit des Volks und des Staats beſtimmen, in dem ſie leben, zu wecken, und lebendig zu erhalten, ohne die Vorſchriften alſo zu ſtellen, daß ſie ihrer Natur nach, nur als allgemein

denkbar, die besondere Entwicklung des Einzelnen beschränken, und wohl gar unterdrücken.

Geschichte und Erfahrung haben hinreichend bewiesen, zu welchen Erscheinungen die auf das Einzelne sich erstreckenden Vorschriften, das Bemühen Einem stehenden Typus in allen wissenschaftlichen Anstalten durchzuführen, und wie man in der Verwaltung centralisirte, auch von einem Mittelpunkt aus die Erziehungsanstalten eines ganzen Volkes, wie eine Maschine in Bewegung zu setzen, geführt hat. — Mag man auch sagen, so etwas zum Schädlichen Ausartendes gehe gar nicht aus dem Bestreben, Einheit in die Formen zu bringen hervor, sondern sei durch die Absicht der Regierenden verursacht, die nur dasjenige in der Bildung der Nation dulden wollten, was sie fähig machte, ein Werkzeug ihres unbedingten Willens zu werden, so könnte man dagegen noch behaupten, daß auch bei dem besten Willen der Lenker des Erziehungswesens, das Bemühen bis ins Kleinste Gleichheit der Formen zu erhalten und durchzusetzen ein vom rechten Wege abführendes, Zeit und Kräfte unnützlich zersplitterndes sei, und sich auch immer vergeblich zeige, wo nicht äußere Zwangsmittel den Trieb zu eigenthümlicher Bildung unterdrücken, und dem ganzen Volke eine einseitige Richtung aufdringen. Ich beziehe mich in dieser Hinsicht nur auf die Erfahrung, die sich in den neueren Zeiten so häufig dargeboten an den vergeblichen Versuchen, neue Methoden, die in der Geschichte des

Erziehungswesens allerdings ihre wichtige Bedeutung haben, als Universalmittel allgemein in Anwendung zu bringen. Denn wie gelingend sie auch in einzelnen Beispielen sich zeigen mochten, besonders da wo die Lehrer sie mit einer Begeisterung ergriffen, die sich tieferer Art beurlundete, als die eines Dilettanten, deren viele mit der Methode auch ihr Unwesen getrieben — von der Masse konnte sie nicht erfaßt werden, und darum keinen allgemein gleichen Erfolg haben. —

„Eines schickt sich nicht für Alle.“

Aus dem Gesagten dürfte hinreichend erwiesen seyn, warum in unserm Staate nur allgemeine Vorschriften für die Schulen gegeben sind, und keinesweges, wenn gleich die Sphäre, in welcher sich die Schule jeglicher Art zu bewegen hat, beschrieben, den einzelnen ängstlich jeder Schritt vorgezeichnet ist, den sie thun sollen. Ein Ziel ist allen gestellt — gleiche Haupt-Bedingungen sind für alle. In der Art sie zu erfüllen, ist Freiheit gelassen. Diese Freiheit ist aber nicht Willkühr, sondern auch sie wird bedingt und abhängig von der Eigenthümlichkeit der Anstalten, die sie in Ausübung bringen sollen.

Der Lehrplan, wie die Art, die Erziehung in öffentlichen Anstalten zu lenken, sind es, welche, wie sie nach der Eigenthümlichkeit der Schulen sich richten müssen, auch von ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit Kunde geben.

Vieles aber ist, wovon bei den Schulen die Ven-

lung dieser Angelegenheit abhängt. Von den Bedingungen, die bei Abfassung des Lehrplans in Betracht kommen, sollen hier nur die Haupt-Momente hervorgehoben werden.

1) Nämlich hängt die Abfassung und die von Zeit zu Zeit nothwendige Veränderung des Lecti-
ons-Plans von der Zahl der Klassen, der Schüler,
und der an der Schule arbeitenden Lehrer
ab.

Jede Schule sondert die Lehrgegenstände, die sie zu umfassen hat, eines Theils nach den Bildungsstufen, andern Theils nach den Klassen von einander ab. Einige Gegenstände nemlich werden nur in einzelnen Klassen behandelt, andere nach verschiedenen Curfen in allen. In einem Gymnasium von 6 Klassen, z. B. stehen die verschiedenen Lehrgegenstände in einem Verhältnis zu einander, wie die folgende Uebersicht zeigt.

Deut. Sprache durch alle Classen: Ihre Course dauern wenigstens 7 Jahre.

Lat. Spr. und Litt. durch alle Classen. 7 J.

Griech. Spr. und Litt. in den 4 obern Cl. 5 J.

Hebr. Spr. für die künftigen Theologen in den beiden obern Cl. 3 J.

Religionslehre durch alle Cl. 7 J.

Histor. und geogr. Unterr. in allen Cl. 7 J.

Mathemat. Unterr. in allen Cl. 7 J.

Naturhistorie in den untern Cl. 3 J.

Naturlehre in den obern Cl. 4 J.

Eine andere Eintheilung der Lehrcurse würde nöthig seyn, wenn die Zahl der Classen auf 4 oder 5 beschränkt wäre, weil alsdann in jeder einzelnen der Unterricht in den verschiedenen Gegenständen auf längere Zeit ausgedehnt werden müßte, als bei der Zahl von 6 Abtheilungen nöthig ist. Allein auch die Anstalten, welche die vollständige Zahl der Classen haben, sind nicht immer im Stande die festgesetzten Lehrcurse gesondert durchzuführen. Um dieses zu können ist 1) eine gehörige Zahl von Lehrern erforderlich. Ist diese nicht vorhanden, sei es, daß die Mittel der Anstalt ihre Anstellung noch nicht erlauben, oder daß Stellen erledigt sind, oder Krankheit einen oder den andern von der Theilnahme am Unterricht abhält, so sind Verbindungen zweier Classen für einen oder den andern Lehrgegenstand nothwendig, die so schädlich und den ruhigen Fortgang der Anstalt störend sie auch sind, doch nicht vermieden werden können. 2) Kann die ruhige Verfolgung des Lehrplans gestört werden durch die zu große Schülerzahl. Es sollte nemlich billig als Regel angenommen werden, daß keine Classe mehr als dreißig Schüler zähle. Denn da diese Zahl noch zu übersehen ist, erlaubt sie auch dem Lehrer auf jeden einzelnen seiner Schüler nach Bedürfnis zu wirken, und die zur Correctur gelieferten Arbeiten mit gehöriger Aufmerksamkeit durchzugehen. Am allerwenigsten aber, wiewohl das an den meisten öffentlichen Schulen noch der Fall ist, dürfte in den untern Classen

eine die dreißig übersteigende Zahl geduldet werden. Der Knabe will erst zur Aufmerksamkeit gewöhnt werden; verlangt daher am meisten und dringendsten, daß der Lehrer sich oft mit ihm besonders unterhalte. Erst das reifere Alter ist im Stande, durch bloßes Anhören zu lernen, wie wohl auch für dieses ein gesprächsweise ertheilter Unterricht auf Schulen sich mehr eignet. Ueberfüllte Classen müssen daher, wo die äußern Umstände es irgend erlauben, in mehrere Abtheilungen zerfällt werden, und somit ist es nöthig, den für sie bestimmten Kursus besonders einzurichten.

2) Eine zweite Hauptbedingung bei Abfassung eines Lehrplans ist die Eigenthümlichkeit der Lehrer.

Man hat in neueren Zeiten schärfer ins Auge fassend die Mängel der Gegenwart und den Ursachen nachspürend, auf welche sie sich möchten zurückführen lassen, auch die Gegensätze der Schulen älterer Zeit und der neueren näher betrachtet. Wie überall in der Betrachtung der Angelegenheiten, die die Gegenwart lebendig interessiren, hat es auch hier solche gegeben, die das Alte nur in dem romantischen Schimmer der Vergangenheit erblicken, darnach sich zurücksehnen, als nach einem goldenen Zeitalter, und indem sie die in ihm ebenfalls vorhandenen Mängel übersehen, alles Uebels Ursprung in dem Neuen finden, ohne zu prüfen, wie und warum eigentlich der Uebergang des Alten in das Neue veranlaßt und nothwendig geworden. Und wiederum andere, die Weisheit des neuen

Geschlechts überschätzend haben auf das Alte mit verachtender Miene hingeblickt, und eines neuen Zeitalters Herrlichkeit in dem entschiedensten Gegensatz gegen das Alte gesucht. — So priesen denn einige die alte Art der Schulen, wo Ein Lehrer mehrere Jahre hindurch dieselben Schüler um sich versammelt hatte, und in allen Gegenständen, die nach dem Bedürfniß der damaligen Zeit in dem Kreis des öffentlichen Unterrichts gehörten, unterrichtete. Ihm mochte es gelingen, wenn er mit der rechten Liebe und dem rechten Geschick für seinen Beruf versehen war, seine Schüler wie ein Vater seine Kinder sich näher zu verbinden, ihre Anlagen und Eigenthümlichkeiten genauer zu erforschen, und ganz frei und unabhängig von strenger Vorschrift und hemmender Aufsicht jedem in den Zöglingen erkannten Bedürfniß nach bester Einsicht abzuhelfen.

Auf jeden Fall hatte es für Jünglinge und Knaben das Gute, daß sie in einem solchen Verhältnis zu ihren Lehrern nicht so leicht zum Aburtheilen über sie verleitet wurden, wie in den Schulen neuerer Art, wo dieses leider nur zu oft den unbefangenen Sinn verschleucht und eine frühreife Selbstständigkeit herbeiführt, die allerdings, wo Verkehrtheit in der Jugend sichtbar ist, als deren Ursache angeklagt werden muß. Andere hingegen, die neuere Art der Schulen in Schutz nehmend, bemerkten ebenfalls nicht mit Unrecht, die älteren Schulen entsprächen nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit, das Leben der Völker sei

so vielseitig ausgebildet, daß die Unterrichtsanstalten in ihrer früheren Beschränkung nicht bleiben könnten, sondern nothwendig die alte Form verlassen müßten. Es sei ja unmöglich, daß Ein Lehrer gründlich in mehreren Gegenständen unterrichten könne und unverantwortlich, die Jugend auf mehrere Jahre hin Einem Lehrer zu überlassen, der, wie dergleichen Fälle nicht selten waren, nur wenig Geschick bewiesen, und wohl gar ohne innern Beruf nur der äußern Nothwendigkeit nachgebend sein Amt übernommen. Darum sei es besser, die Zahl der Lehrer zu vermehren und so viel als möglich jedem das Fach anzuweisen, in welchem er die meisten Kenntnisse und, um darin zu unterrichten, auch das meiste Geschick besäße. Dieser Ansicht zufolge wurden dann die Lehrfächer geschieden und die Schule, sonst so einfach und in ihrer dürftigsten Gestalt noch immer einen natürlichen innigen Verein zwischen Lernenden und Lehrenden darstellend, wurde nun ein künstliches Gebäude, welches aufzuführen den Lehrern als den Bauleuten die Materialien nach Maß und Richtschnur ab- und zugemessen wurden. Die natürliche Folge war, daß die Lehrer, auf beschränkte Zeit nur in der einen oder andern Klasse erscheinend, nicht im Stande waren jedes Schülers Eigenthümlichkeit zu erkennen und der Mittel entbehrten, wenn er etwa für das eine von ihnen behandelte Fach keine Anlage oder Fassungskraft zeigte, durch geschickte Benutzung seiner Anlagen für ein anderes in ihm Nei-

gung und Geschick auch für das Fehlende zu erwecken, überhaupt sich mit den Schülern in ein Verhältniß innigen Vertrauens und gegenseitiger Zuneigung und Achtung zu versehen.

Wenngleich sich in der eben genannten Verfassung die meisten neuern Schulen noch befinden, so ist doch bei ihnen ebenfalls das Mangelhafte schon erkannt und sie stellen es sich als Aufgabe, den großen Gegensatz zwischen dem Alten und Neuen nach Möglichkeit aufzuheben und eine Vermittelung desselben zu suchen. Zwar ist es unmöglich bei den Ansprüchen, die gegenwärtig an Schulen gemacht werden, alle Fächer einem und demselben Lehrer in einer Klasse aufzutragen, erstlich, weil die wenigsten in allen sich etwas zu leisten zutrauen und nur in einem oder dem andern Virtuosität zu erlangen gesucht haben; zweitens, weil die gegenwärtige Verfassung der Schulen die Zeit des Lehrers auch außer den Lehrstunden so in Anspruch nimmt, daß ihm kaum Zweidrittheile der für eine Klasse angeordneten Lectionen zugemuthet werden können. Allein wohl läßt sich die Veranstellung treffen, nach welcher die Hauptlectionen in einer Klasse von Einem versehen werden, der in dieser nun Lehrer und eigentlicher Erzieher sei, sich mit den Jünglingen in den innigsten Verkehr zu setzen vermöge und in Betreff ihrer, wie der Vorsteher für die ganze Anstalt, ein lebendiger Anhaltspunct für die Familien werde. Längst schon hat z. B. unser Gymnasium eine solche Einrichtung als Ziel ver-

folgt, und jeder Classe einen Lehrer vorgesetzt, der die specielle Aufsicht über sie führt, an den die Eltern, denen, wie es billig ist, die sittliche und intellectuelle Bildung ihrer Söhne am Herzen liegt, sich unmittelbar wenden mögen. Mit der Zeit wird es sich erreichen lassen, daß der Vorsteher der Classe auch Hauptlehrer derselben werde. Dann ist nur noch ein Schritt nöthig, um den Gegensatz des Alten und Neuen vollständig zu vermitteln, nemlich der, wodurch dem Lehrer und Erzieher so lange als möglich der Verkehr mit denselbigen Zöglingen gesichert werde. Ein Gymnasium von 6 Classen umfaßt Schüler vom 10jährigen Lebensalter an bis zur Reife des Jünglings. Je zwei Classen bilden eine besondere Bildungsstufe. Es liegt am Tage, wie vortheilhaft es Lehrern und Schülern seyn würde, wenn nicht die Classen, sondern die Bildungsstufen die Dauer des innigern Verhältnisses zwischen Lehrenden und Lernenden bestimmten.

So lange dieses Ziel noch nicht erreicht ist, wird bei Abfassung des Lehrplans für jede Classe die Eigenthümlichkeit der Lehrer sorgfältig zu berücksichtigen und ein öfterer Wechsel in den Lectiönen nothwendig seyn. Denn es ist nicht genug, daß die Lehrer einer Anstalt unter sich übereinkommen und diejenige Stelle sich suchen, in der sie für den Augenblick dem Ganzen am nützlichsten zu seyn glauben, sondern weil die Schule nicht einen mechanischen Kreislauf wiederholt, vielmehr als eine lebendige Anstalt steten Fortschritt

begehrt, ist es Pflicht für den Vorsteher derselben, wie für seine Collegen, aus der Gegenwart die Zukunft ins Auge zu fassen und darnach in einzelnen Fällen diese oder jene Stellung anzunehmen, die später fähig macht, einem Hauptbedürfniß des Ganzen abzuhelpfen.

So wie nun der Lehrer Eigenthümlichkeit die Bestimmung bedingt, von welchem die einzelnen Lectio-
nen ertheilt werden sollen, so wird

3. auch die Eigenthümlichkeit der Schüler nicht nur ein Bestimmungsgrund dafür seyn, sondern es hängt von der jedesmaligen Beschaffenheit derselben auch die besondere Anordnung des für ihre Classe festgesetzten und festzusetzenden Lehrkursus ab.

An denjenigen Anstalten nemlich, wo nicht schon bei der Anstellung den Lehrern eine bestimmte Classe oder bestimmte Lehrgegenstände angewiesen sind, sondern wo alle, weniger durch ein äußeres Gebot, als wie durch innern Beruf sich aufgefordert fühlen, nicht für sich und ihre Person allein, sondern auch für das Gesamtwohl der Schule ihre Stellung zu suchen, und angewiesen zu erhalten, wird oftmals auch die besondere Eigenthümlichkeit der Schüler einer Klasse die Wahl des Lehrers für diesen oder jenen Unterrichtsgegenstand bestimmen. Noch mehr aber findet dieses Statt in Hinsicht der Art, wie der für die eine oder andere Klasse angeordnete Lehrkursus durchgeführt werden soll. Wiewohl man auch hier in neuern Zeiten gemeint hat, die Feststellung des Lehrplans dadurch

zu erleichtern, daß man für jede Klasse genau vorschrieb, was in ihr erlernt werden muß, und was fähig macht, um in eine höhere aufgenommen zu werden, so wird doch jeder erfahrene Schulmann am besten wissen, wie wenig ihm der gegebene Maßstab der Kenntnisse hilft, und wie groß die Menge der Momente ist, die ihn nöthigen, von der genauen Vorschrift abzugehen. Nur bei einer sehr geringen Zahl der Schüler mag es gelingen, einen gleichmäßigen Fortschritt in allen Unterrichts-Gegenständen zu erhalten. Bei weitem die größere Zahl offenbart in ihren Kenntnissen auch bei gleichmäßiger Anstrengung eine Verschiedenheit. Natürliche Anlagen, frühere Erziehung und Unterricht *) sind es, die in Knaben und Jünglingen das Fortschreiten in den einzelnen Kenntnissen bedingen.

*) Anmerk. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin in Betreff derer, die auf andern Schulen vorgebildet, erst in die obern Klassen eines Gymnasiums eintreten, den Wunsch zu äußern, es möge sowohl den Lehrern und Lenkern der Stadtschulen, wie auch denen, die in den Familien den Privatunterricht leiten, gefallen, sich mit den Vorschriften für die Gymnasien näher bekannt zu machen, und darnach für diejenigen Zöglinge, die den höhern Studien sich zu widmen gedenken, den Unterricht also einzurichten, daß er im Allgemeinen wenigstens dem auf den Gymnasien eingeführten entspreche. Es würden alsdann doch nicht so grelle Uebelstände entstehen, daß manche bereits erwachsene Schüler in einigen

Bei der Entscheidung über die Fähigkeit in eine höhere Klasse einzutreten, muß demnach nicht allein das Maasß der Kenntnisse in den einzelnen Fächern, sondern das Verhältniß derselben zu einander, kurz die ganze Eigenthümlichkeit des Schülers berücksichtigt werden, und dafür läßt sich keine äufre Vorschrift als Maasßstab anlegen. Sorgfältige, genaue Beobachtung, Ansicht, unmittelbar aus dem Leben geschöpft, führt da sicherer. *)

Hieraus geht nun von selbst hervor, daß der Zustand einer Klasse von der Beschaffenheit der Schüler, die sie bilden, abhängt, daß daher nicht jedes Jahr der Lehrvortrag in ihr derselbige seyn kann. Da aber je näher der Knabe dem Jünglingsalter tritt, um so bestimmter sich auch seine Eigenthümlichkeit entwik-

Lehrgegenständen wohl fähig, Mitglieder der obern Klassen zu seyn, in andern kaum den mittlern zugeschrieben werden können.

*) Anmerz. Sollte man glauben, auf diesem Wege sei der Partheilichkeit das Thor geöffnet, und zu vielen Beschwerden von Seiten der Schüler wieder Anlaß gegeben, so läßt sich dagegen nur erwidern — ein Lehrercollegium, dessen einzelne Mitglieder in einem sittlich würdigen Verhältnisse zu einander und zu ihren Schülern stehen, wie es doch soll und muß, kann unmöglich den einmal erkannten Beruf nach bestem Gewissen und bester Erkenntniß handeln zu müssen, verläugnen, und wird bei der Masse der Schüler nie verkannt werden.

felt und erkannt wird, so muß das Gesagte sich am deutlichsten in den obern Klassen der Schule zeigen. In den wissenschaftlichen Lectionen z. B. in der Geschichte und Mathematik wird die Veränderung weniger äußerlich bemerkbar, sondern bleibt dem vortragenden Lehrer überlassen, und besteht mehr nur in der Art, wie er zum Nutzen und Frommen seiner Zuhörer den ihm angewiesenen Unterrichtsgegenstand so oder so behandelt. In Hinsicht des Unterrichts in den alten Sprachen aber giebt sich der Standpunkt einer Klasse in der Wahl der in ihr zu lesenden Schriftsteller zu erkennen. Ob z. B. neben den poetischen, rhetorische oder philosophische Schriften, ob leichtere oder schwerere gelesen, und ob neben den statarischen auch cursorische Lectionen angeordnet werden sollen, dies hängt allein von dem Zustande einer Klasse ab, und kann daher lediglich nur von denen bestimmt werden, die diesen genau kennen, und zur genauern Beobachtung ihrer Schüler mit einander verbunden stehen. Eine von Außen gegebene Vorschrift müßte nothwendig oft fehl greifen.

Außer den drei berührten Hauptmomenten giebt es freilich noch manche andre, von denen die Abfassung eines Lehrplans abhängt. Indes ist an der Erörterung dieser wichtigsten schon hinreichend dargethan, daß wenn gleich für alle gelehrten Schulen eines Staates ein allgemeiner Lehrplan verordnet ist, seine besondere Einrichtung nicht bei allen, ja nicht einmal in einer

und derselbigen gleich bleiben kann. Jedoch wird sich in den Lehrplänen einer Schule, wenn sie nicht durch äußere Umstände in ihrem Fortgang zu sehr gestört wird, bei genauerer Betrachtung eine gewisse Einheit erkennen lassen, die alle als Lehrpläne einer und derselbigen Anstalt bezeichnet, und in der sich die eigenthümliche Weise offenbart, wie grade sie auch das den andern vorgeschriebene Ziel zu erreichen bemüht ist.

Aber auch unter den Schulen einer Provinz, eines Landes würde sich eine größere Einheit in der Anwendung der Mittel für die Ausführung allgemein gestellter Vorschriften erreichen lassen, wenn dieselben sich einander näher kennen lernten, und inniger mit einander verbunden wären. Als Vermittelung solcher näheren Bekanntschaft dürfte sich am besten eignen die Mittheilung der Schulschriften, die, wenigstens am Schlusse jedes Jahrs, von den einzelnen ausgehen, und außer andern Nachrichten über den Zustand der Schule auch eine mehr oder weniger ausführliche Uebersicht der Lectionen des vorigen Jahrs enthalten müßten. — Daß namentlich unter den gelehrten Schulen Westphalens und der Rheinlande eine solche nähere Verbindung, aus der nothwendig eine wohlthätige Wechselwirkung hervorgehen muß, zu Stande komme, darf ich gewiß allen, die sie veranlassen können, hier als Wunsch aussprechen, in der Ueberzeugung, daß ein thörichtes Fürbesserhalten des Eigenen dem rechten Schulmann für das Gute anderer das Auge nicht

verschließen kann, und am sichersten und unfehlbarsten
von ihm aufgenommen wird, was schon unter gewis-
sen Bedingungen sich als anwendbar bewährt hat.

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

Zur Ge.

Zur Geschichte des Königl. Gymnasiums
zu Düsseldorf,
aus dem Schuljahr von Michael. 1819 — 20.

Der durch die Herausgabe der Uebersetzung des N. L. rühmlichst bekannte Geistliche Herr G o s n e r aus Baiern, hat von Michaelis 1819 die Stelle eines katholischen Religionslehrers am hiesigen Gymnasium versehen; jedoch ist er bereits im Junius dieses Sommers einem höhern Rufe folgend nach St. Petersburg abgereist, nachdem er sowohl bei seinen Collegen, wie bei seinen Zuhörern sich Achtung und Liebe erworben.

Wegen der Krankheit eines der ordentlichen Lehrer und wegen der für die zu zahlreich besetzte unterste Klasse nöthig gewordenen Trennung in zwei Abtheilungen, sind dem Herrn Candidaten Engels und den Privatlehrern Herr H ö c h s t e n aus Brühl, und Herrn Steinkühler während des letzten Sommers einzige Lectiōnen, wie sie unten erwähnt werden, übertragen und von denselben mit löblichem Fleiße ertheilt worden.

Die Anzahl der Schüler, welche im letzten halben Jahre die Schule besuchten, von denen jedoch einige aus den obern Classen durch ihren Militärdienst als Freiwillige gehindert worden, regelmäßig die Schule zu besuchen, ist folgende: in Prima 14; in Secunda 32; in Tertia 37; in Quarta 26; in Quinta 33; in Sexta 80. Zusammen 222.

Die Zahl der früher Abgegangenen beläuft sich auf 20, so daß im ganzen Jahr 242 den Unterricht im Gymnasium genossen haben.

Folgende haben die Schule ohne Zeugniß und Abschied von ihren Lehrern verlassen:

Aus Sexta: Baß 1. aus Düsseldorf. Dewies aus Summersbach. Holland aus Angermund. Aus Quinta: Falkenstein aus Oberbilk.

Verzeichniß

der im Schuljahr 1820 abgegangenen, und jetzt abgehenden Gymnasiasten aus den beiden obern Klassen.

I. Aus Secunda ist keiner abgegangen.

II. Aus Prima:

1. Georg Pelzer aus Düsseldorf, $18\frac{1}{2}$ J. alt, 5 J. auf dem Gymnasium, 1 J. in Prima. Er wurde um Ostern mit einem ehrenvollen Zeugniß Nr. 2. entlassen, und studiert jetzt die Rechte zu Bonn.

2. Theodor Keuten aus Hamm bei Düsseldorf, 21 J. alt, $7\frac{1}{2}$ J. auf der Schule, $2\frac{1}{2}$ J. in Prima. Er ging um Ostern mit dem Zeugniß Nr. 3. nach Bonn, um Theologie zu studieren.

3. Peter Kaufmann aus Koblenz, 15 J. alt, ging, nachdem er ohngefähr 4 Monate die Schule besucht, und zuletzt noch in die Prima eingetreten, mit seinen Eltern nach Koblenz zurück.

4. Theodor Wülfingh aus Bielefeld, 18 J. alt, 3 J. auf der Schule, $2\frac{1}{2}$ J. in Prima. Er wird

mit dem Zeugniß Nr. 1. entlassen, und auf der Universität zu Bonn der Theologie sich widmen.

5. Ferdinand Deyks 18 J. alt, 3 J. auf der Schule, $1\frac{1}{2}$ in Prima. Er wird mit dem Zeugniß Nr. 1. die Universität Bonn beziehen, um sich dort den philologischen Studien zu widmen.

6. August Schorn aus Düsseldorf, 18 J. alt, 8 J. auf der Schule, und $1\frac{1}{2}$ J. in Prima. Mit einem ehrenvollen Zeugniß Nr. 2. entlassen, wird er zuvor sein Dienstjahr als Freiwilliger abmachen, und dann dem Studium der Rechte obliegen.

7. Carl August Kappard aus Neukirchen im Fürstenthum Moers, $18\frac{1}{2}$ J. alt, 1 J. auf der Schule und in Prima. Mit einem ehrenvollen Zeugniß Nr. 2. entlassen, wird er auf der Universität zu Göttingen Theologie studiren.

8. Ferdinand Stöcker aus Linnepe im Herzogthum Berg, 19 J. alt, 3 J. auf der Schule, $1\frac{1}{2}$ in Prima. Mit einem ehrenvollen Zeugnisse Nr. 2. entlassen, wird er die Universität zu Bonn beziehen, um sich dem Studium der Theologie zu widmen.

Verzeichniß

der Lectionen des Königl. Gymnasiums zu Düsseldorf; im Schuljahr 1820.

A. Sprachen.

I Griechische Sprache. (In vier Klassen.)

1. a) im Winterhalbjahr. Demosthen. Orat. de Pace; adv. Philipp. II. III. de Halonneso; de Chersoneso; adv. Philipp. Epist. 3 St. wöchentlich. Sophoclis Antigone. 3 St. Uebungen im Uebersetzen aus dem Deut. ins Griech. 2 St. Kortüm.

(b) im Sommerhalbjahr. Die Auszüge aus Xenoph. und Plato in Jacobs Socrates. 2 St. Sophoclis Philoct. 3. St. Schriftliche Uebungen. 1 St. Kortüm.

2. (a) im Winterhalbjahr. Die Auszüge aus Plutarchus in Jacobs Attica und Uebungen im Uebersetzen aus dem Deut. ins Griech. 4 St. Prof. Brüggemann. Homeri Iliad. lib. IV. V. Pr. Hildebrand. Seit der

- Krankheit des Hrn. Brüggemann las der Direktor Kortüm von Weinacht bis Ostern mit der Secunda Xenoph. Agesilaus, den 6., 7. und 8. Gesang der Ilias, und setzte die schriftlichen Uebungen fort in 6 St. wöchentl.
- (b) im Sommerhalbjahr. Die Auszüge aus Herodot in Jacobs Attica. 2 St. Homer Iliad. lib. VIII. IX. X. 2 St. Grammatik und Uebungen im Uebersetzen aus dem Deut. ins Griech. 2 St. Kortüm.
3. (a) Winterhalbjahr. Aus Jacobs Lesebuch. 2ter Curs. die mytholog. Gespräche und einiges aus der Länder- und Völkerkunde. 4 St. Grammatik und Uebungen im Uebersetzen aus dem Deut ins Griech. 2 St. Pr. Hildebrand.
- (b) Sommerhalbjahr. Fortsetzung aus Jacobs Lesebuch. Zuletzt Hom. Odyss. lib. I. und den Anfang von Xenoph. Anabasis. 4 St. Grammat. und schriftl. Uebungen. 2 St. Pr. Hildebrand.
4. Anfangsgründe der griechischen Sprache nach Buttmann. Jacobs 1r. Curs. 6 St. Hr. Engels.
- II. Lateinische Sprache (In 6 und 7 Klassen.)
1. (a) im Winterhalbjahr. Ciceron. Brutus.

4 St. Horat. Epist. I. 1 & 2. Beide lat. erklärt. 2 St. Stilübungen 2 St. Pr. Hildebrand.

Von Weihnachten an las die Prima mit der Secunda combinirt des Livius lib. 21—24 cursur. bei ebendemselben.

(b) im Sommerhalbjahr. Taciti Anal. lib. I. 2 St. Horat. Ars poet. 2 St. beide latein. erklärt. Recension der schriftl. Arbeiten 1 St. lat. Disputirübungen 1 St. Pr. Hildebrand.

Cic. de Offic. lib. 1 — 3 mit Secunda combinirt 4 St. Ebendemselben.

2. (a) im Winterhalbjahr. Sallustii Catilina und Cic. Or. in Catil. I. 4 St. Pr. Brüggemann.

Von Weihnacht an Livius s. oben 1. Virgil. Aeneis II. & III. 3 St. Prosodie 1 St. Pr. Hildebrand. Stilübungen 2 St. zuerst bei Pr. Brüggemann; dann bei Pr. Hildebrand.

(b) im Sommerhalbjahr. Cic. de off. s. I. Virgil. Aeneis V. & VI. 3 St. Prosodie, 1 St. Stilübungen. Kleine Ausarbeitun-

- gen und Auszüge aus Cic. 2 St. Pr. Hil-
debrand.
3. (a) im Winterhalbjahr. Cic. de amicit. 4
St. und Stilübungen 2 St. Pr. Brügge-
mann. Von Weihnacht an Caes. de bell.
gall. 1tes B. 3 St. Ovid. Metamorph.
sel. 3 St. Grammat. und Stilübungen 2
St. Hr. Engels.
- (b) im Sommerhalbjahr. Cic. de Senect. 4
St. Grammat. und Stilübungen. 2 St. Hr.
Engels. Ovid. Metamorph. sel. 3 St.
Prosodie 1 St. Pr. Hülfstett.
4. Lateinische Grammatik. Wiederholung der Ety-
mologie und Syntax. Uebersetzung ins Latei-
nische aus Dörings 2ten Curs. 3 St. Jacobs
und Dörings Handbuch der lat. Spr. 1ter
Curs. 1te Abth. Stellen aus Cicero und 2te
Abth. Stellen aus Justin. 3 St. Phädrus
und einzelne Metamorph. des Ovidius. Pro-
sodie. 4 St.
5. Lat. Grammat. Etymologie und Hauptregeln der
Syntax. Uebersetzung ins Lat. aus Dörings
1tem Curs. 4 St. Jacobs und Dörings Handb.
2te Abth. Römische Geschichte. 6 St.
6. stap. Anfangsgründe der lat. Sprache, nach Gro-

tesend. Dbrings und Jacobs Handb. 10 St.
Hr. Schorn.

6. infer. im Sommerhalbjahr. Anfangsgründe der
lat. Sprache bis zu den regelmäßigen Zeitwör-
tern incl. Vocabellernen und kleine schriftliche
Übungen für die Declination und Conjuga-
tion. 10 St. Hr. Höchsten.

III. Deutsche Sprache.

1. Lehrgebäude der deut. Sprache mit Berücksichti-
gung der allgemeinen und vergleichenden Sprach-
lehre 1r. Curs. Geschichte der deut. Sprache,
im Umriß von den ältesten bis auf die neue-
sten Zeiten, mit Erklärung erläuternder Mu-
sterstücke. Schillers kleinere Gedichte. Schreib-
und Redelübungen. 4 St. Pr. Budde.
2. Lehrgebäude der deut. Sprache. Vorbereitender
Cursus. Erklärung einzelner Musterstücke aus
Sebers Sammlung. Das Merkwürdigste aus
der Geschichte der deut. Litteratur von Haller
bis auf die neuesten Zeiten. Schreib- und Re-
delübungen. 4 St. Pr. Budde. Bemerk. Im
Sommerhalbjahr waren die 1te und 2te Cl.
verbunden.
3. Grundregeln der deut. Sprache. Etymologie und
Syntax. Erklärung einzelner Musterstücke, be-

sonders profaischer aus Sebers Sammlung.
Rede- und Stilübungen. Im Winter 4, im
Sommer 3 St. Pr. Hülstett.

4. Deutsche Sprachlehre nach Heyse. Etymologische
und syntactische Uebungen. Erklärung, meist
profaischer Musterstücke aus Sebers Sammlung.
Rede und Stilübungen. 4 St. Pr. Hülstett

5. Deutsche Sprachlehre nach Heyse. Wiederho-
lung der Hauptregeln der Etymologie und
Orthographie mit dahin gehörigen Uebungen.
Syntax. Lese- und Sprech-Uebungen. 4 St.
Pr. Durst.

6. Deutsche Sprachlehre nach Heyse. Von Abschn.
1 — 12. Hr. Schorn.

IV. Hebräische Sprache.

1. Erklärung des 1 — 24 Cap. der Genesis. Pro-
verb. Cap. 1 — 10. Joel. (ganz) 1 St. Pr.
Budde.

2. Anfangsgründe der Hebr. Sprache nach Gesenius
Grammatik und Lesebuch. 1 St. Pr. Budde.

B. Wissenschaften.

I. Mathemat. Unterricht.

1. Wiederholung der ebenen Trigonometrie. Lehre
von den Kegelschnitten. Anfangsgründe der

analytischen Geometrie überhaupt. (4 St.) Pr. Brewer.

2. Geometrie, mit Einschluß der Lehre von den Ebenen und Körpern. Die Lehre von den bestimmten Gleichungen des ersten und zweiten Grades. (4 St.) Pr. Brewer.

3. Wiederholung der Arithmetik. Lehre von den Decimalbrüchen und Proportionen. Anwendung der Letzteren auf die im gemeinen Leben vorkommenden Rechnungen *ic.* Die 4 Species der Buchstabenrechnung. Die Lehre von den arithmet. Reihen. Ausziehung der Quadratwurzel. — Geometrie bis zur Lehre von der Lage der Ebenen. (4 St.) Pr. Brewer.

4. (a) Im Winterhalbjahr. Anfangsgründe der Geometrie. (Einleitung). Lehre von den Winkeln, Parallelen und deckenden Dreiecken. Arithmetik. Buchstabenrechnung. Lehre von den entgegengesetzten und Potenzengrößen. (6 St.)

(b) Im Sommerhalbjahr. Geometrie. Ähnlichkeit, Vergleichung und Messung gradliniger Figuren bis zur Lehre vom Kreise. (2 St.)

Arithmetik. Ausziehung der Quadratwurzel *ic.* (2 St.) Pr. Hülstett.

5. Allgemeine Ansicht von dem Zahlensystem und

- den 4 Rechnungsarten in unbenannten und benannten Zahlen. Lehre von den gemeinen und Decimalbrüchen. Lehre von den Proportionen und allen darauf sich gründenden Rechnungen des gemeinen Lebens. (4 St.) Pr. Hülstett.
6. Die 4 Species in ganzen und gebrochenen Zahlen. Decimalbrüche. Regel de tri ic. nach Brewers Anleitung. (4 St.) Pr. Schorn.
7. 2te Abtheil. Die 4 Species in ganzen und gebrochenen Zahlen. Vom Decimalsystem. (4 St.) Hr. Steinkühler.

II. Geschichte.

1. u. 2. Geschichte der neueren Völker von der Völkerverwanderung bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts (4 St.) Kortüm.
3. Uebersicht der allgemeinen Geschichte von den ältesten Zeiten bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts. (5 St.) Kortüm.
4. Deutsche Geschichte von den ältesten Zeiten bis zum 16ten Jahrhundert. (2 St.) Pr. Durst.
5. Hauptbegebenheiten und Charaktere aus der alten Geschichte, besonders der Griechen und Römer (2 St.) Pr. Durst.
- 6) Merkwürdige Begebenheiten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. (2 St.) Pr. Durst.

III. Geographie.

3. Afrika (Fortsetzung). Asien. Amerika und Australien. (2 St) Pr. Hülstett.
4. Die einzelnen Staaten Europa's, außer Deutschland und Preußen, mit Rückblick auf die alte Geographie. Afrika. Zum Schluß allgemeine Betrachtungen über das Festland, das Meer, das Windsystem, die Schifffahrt. (2 St) Pr. Hülstett.
- 5) Allgemeine Uebersicht von Europa. Ausführlichere Beschreibung der Staaten Deutschlands. (2 St) Pr. Durst.
- 6) Uebersicht der 5 Welttheile. (2 St.) Pr. Durst.

IV. Naturwissenschaft.

1. Die allgemeinen Gesetze von der Bewegung und dem Gleichgewicht; die Theorie der einfachen Maschinen, der Schwingungen des Pendels und des Schalls; die Hydrostatik und Aerostatik; die Lehre von der Wärme, von der Electricität und dem Magnetismus; die Lehre von den verschiedenen Zustarten — alles durch viele Versuche auf dem physikalischen Cabinet erläutert. (4 St.) Pr. Brewer.
- 2) Wie bei der ersten Klasse, nur mit dem Unterschiede, daß die Schüler zu den Experimenten

auf dem physikal. Kabinet nicht hinzugezogen werden konnten. (2 St.) Derselbe.

3. Die Lehre von dem Druck der tropfbaren und elastischen Flüssigkeiten, von der Wärme, der Electricität, dem Magnetismus und von den verschiedenen Luftarten. — Anfangsgründe der mathematischen Geographie (2 St.) Derselbe.

4. Anfangsgründe der Naturlehre. (2 St.) Hr. Budde.

5. Naturgeschichte der Vögel, Amphibien, Fische. (2 St.) Hr. Durst.

6. Uebersicht der Naturreiche. Naturgeschichte der Säugethiere. (2 St.) Derselbe.

C. Religionslehre.

Den Religionsunterricht für die katholischen Schüler des Gymnasiums hat bis zum Junius d. J. Herr Gofner in 3 Abtheilungen, jeder in 2 St. wöchentlich ertheilt. Seitdem hat die nach der heil. Messe gewöhnlichen Erbauungsreden Herr Hr. Hagemann übernommen.

Den protestantischen Schülern hat Herr Pastor Budde den Religionsunterricht nach folgender Uebersicht ertheilt:

1. (1. und 2. Cl.) Einleitung in die Bibel und einzelnen Schriften derselben.

Erklärung der Evangelien des Matthäus und Johannes, so wie des Briefes Jacobi und des ersten Pauli an die Corinthier.

Ausführlichere Darstellung der Grundlehren des Christenthums. Das Merkwürdigste aus der Religionsgeschichte, besonders der Geschichte des Christenthums. (2 St.)

2. (3. und 4. Cl.) Kurze Einleitung in die Bibel und die Geschichte des A. und N. T. verbunden mit der Erklärung einzelner Abschnitte aus der heil. Schrift. Die Grundlehren des Christenthums. (2 St.)

3. (5. und 6. Cl.) Biblische Geschichte nach Kohlsrausch "die Geschichten und Lehren der heil. Schrift," mit steter Benutzung derselben für die Entwicklung der wichtigsten Glaubens- und Tugendlehren. (2 St.)

D. Fertigkeiten.

Zeichnen in den 4 unteren Classen. In sp. Cornelius.

Gesanglehre. Hr. Meyer.

Schreiben nach Heinrichs Vorschriften in den beiden untern Classen in 3 und 4 St. unter Aufsicht und Leitung der Hr. Hagemann und Schorn.

Die Prüfung wird nach folgender Ordnung gehalten werden:

Montag den 11ten September,

Vormittags von 9 Uhr an.

Sechste lat. und deutsche Classe.

Vierte historische Classe.

Vierte mathematische Classe.

Nachmittags von 3 Uhr an.

Fünfte lateinische Classe.

Fünfte geographische Classe.

Dritte physikalische Classe.

Dienstag den 12ten September,

Vormittags von 9 Uhr an.

Zweite lateinische Classe.

Erste mathematische Classe.

Dritte griechische Classe.

Nachmittags von 3 Uhr an.

Erste und zweite deutsche Classe.

Darnach wird der abgehende Ferdinand Deyß aus Düsseldorf in einer Rede: de eo, quod Tacitus dicit: virtutes iisdem temporibus optime aestimari, quibus facillime gignuntur, für sich und im Namen der übrigen Abgehenden von der Schule Abschied nehmen.

Anrede an die Schüler der drei obern Classen und Entlassung der zur Universität Abgehenden.

Vierstimmiger Gesang.

A n h a n g.

Auf nachstehende Ankündigung erlaube ich mir auch bei dieser Gelegenheit das Publikum aufmerksam zu machen. R.

Die von auswärtigen Eltern, welche ihre Söhne auf das hiesige Königliche Gymnasium schicken wollten, so oft geäußerte Klage, daß es so schwer sey, in dieser so sehr bevölkerten Stadt schickliche Kosthäuser für dieselben zu finden, veranlaßte die Hohe Königliche Regierung, eine eigne Kost-Anstalt auf Rechnung des Schulfonds zu errichten, in welcher solche Schüler nicht nur für alles Nöthige gesorgt fänden, sondern hauptsächlich, unter steter Aufsicht stehend, ihren Studien ungestört obliegen könnten. Schon seit Ostern 1819 ist dieselbe eröffnet, und 8 Schüler, Söhne aus guten Familien des Füllicher und Berger Landes, haben im verflossenen Jahre Aufnahme in derselben gefunden. Da diese Anstalt nun mit dem Anfange des nächsten Schuljahrs (im Oktober) eine Erweiterung und bessere Einrichtung erhalten soll, so wird es auswärtigen Eltern und Vorgesetzten nicht unangenehm seyn, die Einrichtung derselben, und die Bedingungen zur Aufnahme näher kennen zu lernen. —

Ein großes Haus, in einer ruhigen Gegend der Stadt, Raum für 18 bis 20 Schüler darbietend, ist zu diesem Zwecke bequem eingerichtet. Einige größere Zimmer, in welche die Schüler mit Rücksicht auf ihr Alter und ihre Studien, oft auch gemischt vertheilt werden, dienen zu Studirstuben; die übrigen, zwar kleiner, jedoch alle hoch und gesund, zu Schlaf-

stuben, in welchen jeder seine eigene Bettstätte hat: in beiden ist alles zweckmäßig eingerichtet. — Ein geräumiger, eingeschlossener Garten dient Allen zur Erholung und körperlicher Übung. Die Schüler frühstücken, und essen Mittags und Abends an gemeinschaftlicher Tafel. — Die Stunden zum Studiren und zur Erholung, zum Essen, zum Schlafengehen und Aufstehen, sind, nach Verschiedenheit der Jahreszeit, fest bestimmt, und genaue Beobachtung der Hausordnung ist erstes Gesetz.

Ein Lehrer des Königlichen Gymnasiums steht der Anstalt vor. Er führt sorgfältige Aufsicht über sämtliche Schüler, wacht über ihre Studien, ihren Fleiß und ihre Sittlichkeit, hält sie zur Reinlichkeit und Ordnung, so wie zu einem gestützten Betragen in und außer dem Hause an, und sorgt dafür, daß es ihnen auch an der nöthigen, körperlichen Pflege nicht gebreche. Da er Tisch und Kost mit ihnen theilt, so wird in dieser Hinsicht nicht leicht eine Klage vorkommen. — Ein, mit einer Freistelle versehener, Schüler der ersten Klasse, leistet dem Lehrer in der Führung der Aufsicht Hülfe, und sucht auch sonst den Schülern in ihren häuslichen Studien förderlich zu seyn. Wünschen Eltern, daß ihren Söhnen noch eine besondere Nachhülfe (versteht sich gegen besondere Vergütung) geleistet werde; so wird auch dafür durch geeignete Schüler aus den oberen Klassen, so wie für gute Lehrer in außerordentlichen Studien z. B. in fremden Sprachen und Musik, gesorgt werden. —

Die Aufnahme in diese Anstalt geschieht nun unter folgenden Bedingungen:

- 1) Für volle Beköstigung, nemlich Frühstück, Mittag- und Abendessen und Besperbrod (alles aus gesunder und hinreichender Nahrung bestehend) ferner für Heizung, Licht, Wäsche, Wohnung, Aufwartung und Aufsicht, werden 200 Rthlr. bergisch, oder 153 Rthlr. 20 Grosch. 4 Pf. Preuß. Court. auf das Schuljahr entrichtet,

und zwar mit vierteljähriger Vorausbezahlung, welche unerläßliche Bedingung ist. — Die Aufnahme geschieht in der Regel halbjährig. Der Austritt wird dagegen vierteljährig gestattet; jedoch findet kein Abzug an der Quartalszahlung statt, wenn auch eine zufällige Abwesenheit des Schülers von mehreren Wochen eintritt. —

- 2) Der Schüler bringt mit beim Eintritt: 2 Paar Betttücher, 6 Hand- und sechs Mundtücher, und 1 Besteck; welche Sachen er beim Austritt zurückerhält.
- 3) Wollen Eltern die Anschaffung der Schul- und sonstigen Bedürfnisse ihren Söhnen nicht selbst überlassen, sondern, was, bei den jüngern wenigstens, rathsamer ist, ihnen ein bestimmtes Taschengeld aussetzen, und dieses, so wie alle übrigen Ausgaben lieber durch den Vorsteher der Anstalt bezahlen lassen; so wird derselbe auch diese Sorge übernehmen; doch muß ihm zu diesem Zwecke, wie billig, ein besonderer Vorschuß geleistet werden, über dessen Verwendung er regelmässig, am Ende jedes Vierteljahrs, den Eltern Rechnung ablegen wird.

Da die Wichtigkeit einer solchen Anstalt, wenn sie zweckmäßig ist, Jedem von selbst einleuchtet, so sey darüber hier auch nichts gesagt. Nur werden Eltern, welche ihre Söhne unter obigen Bedingungen dem hiesigen Pensionat anvertrauen wollen, ersucht, sich deshalb recht bald, damit die nöthigen Einrichtungen früh genug getroffen werden können, an den Unterzeichneten zu wenden, der ihnen auch sonst noch über jeden Zweifel befriedigende Aufklärung jederzeit ertheilen wird.

Düsseldorf, am 21. August 1820.

Der Vorsteher des Königlichen Pensionats,
Prof. am Königlichen Gymnasium

Hülstett.





